

*Gottfried Stockmar
Tobias Langer*

Ohnmacht und Kraft individueller Freiheit

Einleitung

Über wenige Begriffe ist in den letzten Jahren und Jahrzehnten soviel gestritten worden, wie über die Freiheit des Menschen, ob es sie nun gebe oder nicht, ob der Mensch frei sei, oder den genetischen oder gesellschaftlichen Bedingungen unterliege¹. In dem folgenden Essay wollen wir uns dem Begriff der Freiheit ganz vorsichtig nähern, Bereiche freier Entscheidungen eingrenzen und ihre Möglichkeit und Chance für persönliche Entwicklung und Erfahrung von Kraft und Motivation herausstellen.

Noch vor etwa hundert Jahren hätte beispielsweise niemand den Jugendlichen die Freiheit der Berufswahl zugesprochen. Jugendliche erlernten die Berufe der Eltern, Lehrstellen wurden innerhalb eines sozialen Netzes vermittelt. Das Leben der Menschen richtete sich ausschließlich nach ihren sozialen Netzwerken, ihr Leben war vorgeschrieben, und nur sehr selten kam es aufgrund von Fähigkeiten und Interessen zu einem begrenzten Prozess von Auf- und Abstieg². Es waren die persönlichen Verbindungen, auf die sie sich verlassen konnten, und die ihnen eine Stellung innerhalb der Gesellschaft zuwiesen. Diese Stellung war verbunden mit einer der Gemeinnützigkeit unterstellten Aufgabe. Gerechtfertigt wurde dies mit Familie, Vaterland, Kirche und anderen moralischen Institutionen, die die Menschen bestimmend beeinflussten.

Heute sieht es zwar immer noch so aus, dass sich Berufe, soziale Schichten und tradiertes Verhalten weiterhin selbst reproduzieren, aber es zeigen sich deutlich Bereiche, in denen das bestimmende Umfeld verloren geht. Den Beruf der Eltern gibt es nicht mehr oder er hat keine Perspektive, eine Lehrstelle ist nicht mehr so leicht durch persönliche Verbindungen vermittelt, das soziale Umfeld ist weg gebrochen und wirtschaftliche Interessen überwiegen. Immer mehr junge Menschen stehen vor der Situation, selber nach Alternativen und Möglichkeiten suchen zu müssen. Das ist zwar einerseits ein Zwang, aber was sie jetzt in dieser Situation machen, darin sind sie innerhalb ihrer Möglichkeiten und ihres Wissens frei.

Wir können also sagen, dass es im gewissen Sinne einen Zwang zur Freiheit gibt. Die Berufswahl ist nicht mehr vorgeschrieben, das soziale Umfeld hat seinen bestimmenden Charakter verloren, die Informationen stehen allen zur Verfügung. Die Menschen müssen sich in immer mehr Bereichen selber entscheiden und für diese Entscheidungen die Verantwortung übernehmen³.

Diese Entwicklung können wir bedauern, schließlich wird das Leben dadurch nicht einfacher. Wir können jedoch nicht sagen, es sei eine Entwicklung, der wir schicksalhaft ausgeliefert seien, die wir nicht wollten, und die ohne unser Zutun auf uns eingebrochen sei. Immerhin gibt es einen geschichtlich langen Kampf gegen die Bevormundung, und die jungen Menschen in den 60er Jahren haben sich doch gegen die Elterngeneration gewandt und ihre Selbstbestimmung gefordert, um sich der Einflussnahme zu entziehen. Wir können daraus doch zweifelsfrei ableiten, dass es ein Bedürfnis der Menschen nach

Freiheit und Selbstbestimmung gibt, auch wenn das Ergebnis das Leben nicht leichter gemacht hat. Jugendstudien verdeutlichen dieses Bedürfnis nach Selbstbestimmung. Die Shell Jugendstudie zeigt, dass Eigenverantwortung und Unabhängigkeit 84% und 80% der Jugendlichen wichtig sind⁴. Den Jugendlichen wird weiterhin zugesprochen, dass sie sich reflektiert⁵ und bewusst⁶ zu sich und der Welt in ein Verhältnis setzen können. Helmut Fend geht soweit, dass er ein Entwicklungsmodell beschreibt, in dem es bei Jugendlichen um eine immer stärkere Ermächtigung geht, selbstverantwortlich die eigene Entwicklung zu gestalten⁷.

Annäherung an die Freiheit

Was also ist Freiheit, wie können wir Freiheit definieren, ist sie überhaupt definierbar? Zeigen doch soziologische Studien, dass es trotz dieser scheinbaren Freiheit eine kollektive Schematisierung zwischen den Menschen gibt, dass das Handeln der Menschen mit ihrer Geschichte und sozialem Umfeld erklärbar wird, also auf bestimmende Faktoren, bzw. gesellschaftlicher Bedingtheit geschlossen werden kann. Ist Freiheit nur ein Bedürfnis, das nie erfüllt wird?

Wie passen diese scheinbaren Gegensätze zusammen. Auf der einen Seite das Bedürfnis nach Selbstbestimmung und die Anerkennung von Reflektionskompetenz und Steuerung der eigenen Entwicklung, auf der anderen Seite immer wieder die Feststellung, dass sich eine Entscheidung erklären und ableiten lässt, als seien die Menschen den Bedingungen des Lebens und Umfeldes kausal unterworfen.

Es wurde bereits mehrfach versucht, die Freiheit zu definieren und zu erklären. Auch Erich Fromm schaffte es nur mit einer Tautologie. Für Erich Fromm ist Freiheit die spontane Tätigkeit im Sinne der lateinischen Wurzel des Wortes sponte, es bedeutet „aus freien Stücken“⁸. Es zeigt, dass Freiheit nicht definierbar ist, sondern dass wir uns ihr vorsichtig und mit wachsamem Gefühl nähern müssen. Dies unterliegt einer gewissen Logik, denn wäre Freiheit definierbar und festgelegt, inwieweit ist sie dann noch frei?

An dieser Stelle sei auf den Begriff Freiheitsfähigkeit hingewiesen. Er erleichtert die Annäherung an den Begriff Freiheit. Handlungen können in folgender Progressionsreihe betrachtet werden.

1. Es gibt eine Bedingung, der eine Handlung folgt, es folgt nur eine Handlung, und es gibt zu dieser Handlung auch keine Alternative. In diesem Fall ist die Bedingung die Ursache für die Handlung.
2. Es gibt eine Bedingung, und ich kann im Zuge meiner Selbstreflexion, vor dem Hintergrund meiner Bildung und nach einer ausgedehnten Informationsphase zwischen verschiedenen Handlungsalternativen auswählen. Die Alternativen sind begrenzt, aber zum ersten Fall stellt es eine deutliche Steigerung dar. Die Bedingung ist nicht mehr Ursache, sondern ich wähle aus, und die Freiheit steigt mit der Reflexionskompetenz, der Bildung und der Information.
3. Es gibt eine Bedingung, und es folgt eine neue noch nie da gewesene Reaktion, es entsteht etwas Neues als Antwort auf eine konkrete Situation, auf eine konkrete Bedingung. Dies wäre wahrer Fortschritt, zu dem nur wenige Menschen fähig sind,

eine Fähigkeit, die wir auch Freiheitsfähigkeit nennen können, denn das wäre ja die freie Entscheidung oder Handlung.

Wir können an dieser Stelle erstmal festhalten, dass Freiheit etwas mit Entscheidungen und Handlungen zu tun hat, die durch Überlegungen und mit Einsatz der Reflexionskompetenz in einem menschlichen Individuum getroffen und umgesetzt werden. Wir wollen an dieser Stelle Bedingung und Ursache voneinander trennen. Bestimmende Bedingungen wären Ursachen für Handlungen. Wir sind dann unfrei. Nehmen wir die Bedingungen nur als Möglichkeit und nicht als bestimmend, dann können wir frei mit ihr umgehen und in einem ersten Schritt zwischen Alternativen wählen. Dabei ist es für uns erstmal unerheblich, dass es für die Entscheidungen gesellschaftliche und soziale Bedingungen gibt, und dass die Varianz in den Entscheidungsmöglichkeiten in der eigenen Biografie begründet ist. Z.B. ist es durchaus so, dass Jugendliche durch gesellschaftliche Bedingungen zu einer Berufswahl gezwungen werden, doch kann in der Berufswahl ein freiheitlicher Aspekt gesehen werden, wenn der Beruf vom Jugendlichen gewählt wird, auch wenn ihm vom Wissen und Können nur ein begrenztes Berufsspektrum zur Verfügung steht. In weiteren Schritten kann die Freiheitsfähigkeit so weit gesteigert werden, dass auf einmalige Situationen immer einmalige Reaktionen folgen, wir wären dann nicht nur frei, sondern auch freiheitsfähig. Eine Definition ist dann nicht mehr notwendig, Freiheit wird dann gelebt.

Was passiert jetzt bei dem oben genannten Beispiel der Berufswahl. Die erste Möglichkeit ist, dass die Jugendlichen nicht weiter wissen, dass sie ihre Freiheit nicht nutzen können, dass ihnen die Möglichkeiten der Reflexion und Information fehlen. Sie können dann nicht zwischen Alternativen wählen, und entweder sagt ihnen jetzt ein Berufsberater oder das soziale Umfeld, was für sie richtig ist, oder sie sind gänzlich perspektivlos und stehen ohnmächtig vor der Situation und verzweifeln. Sie sind dann ohnmächtig im Denken, weil ihnen nichts mehr einfällt, sie sind ohnmächtig im Gefühl, weil sie keine Interessen haben und das Leben öde erscheint, und sie sind ohnmächtig im Willen, weil sie sich langweilen, mutlos sind und vor der Situation resignieren.

Auch die Beratung durch das soziale Umfeld und den Berufsberater führt nicht unbedingt zu einer glücklichen Zukunftsperspektive. Uns erscheint es sehr fraglich, ob Entscheidungen, die nicht in den Individuen selber gereift und getroffen wurden, motiviert aufgegriffen und freudig umgesetzt werden können. Bleibt nicht immer der fade Nachgeschmack und die Frage „will ich das wirklich“. Gute Berufsberater und ein weit blickendes soziales Umfeld schaffen es vielleicht, Jugendliche bei Entscheidungsprozessen zu unterstützen, ohne die Entscheidungen vorwegzunehmen und den Jugendlichen etwas vorzugeben. Findet das nicht statt, so ist die Durchführung mit dem gleichen fehlenden Interessen und der gleichen fehlenden Motivation verbunden, wie in der obigen Perspektivlosigkeit beschrieben.

Das Ergreifen der Freiheit

Versuchen wir erneut den Stand unserer Gedanken festzuhalten. Es gibt einen gewissen Zwang zur Freiheit, der Freiheitsbegriff ist schwer einzuordnen und zu definieren, es gibt eine Freiheitsfähigkeit, die gesteigert werden kann, und wenn die Freiheit nur als

Möglichkeit besteht, aber nicht genutzt wird, führt das bei den betreffenden Menschen zu Ohnmacht, Unlust, Perspektivlosigkeit und Resignation. Doch was können wir dem letzteren entgegenstellen, was für einen Ausweg gibt es, wie können die Jugendlichen freie Entscheidungen treffen, die ihnen Kraft und Motivation geben. Müssen die bestehenden Machtstrukturen erst gebrochen werden, oder können auch in dem bestehenden System die Menschen zu freien Entscheidungen kommen?

Der Freiheit fehlt ein positiver Inhalt, auf den wir vertrauen können, wenn situativ frei gehandelt wird. Diesen positiven Inhalt muss jeder Mensch selber erleben. Deswegen kann am Anfang nur die Forderung und Aufforderung stehen, die Möglichkeit der Freiheit zu ergreifen, und dadurch Kraft und Motivation für das eigene Handeln zu erleben. Das wird möglich, wenn drei leicht formulierte, aber nur schwer umsetzbare Bedingungen erfüllt sind:

1. Vertrauen in die Richtigkeit des eigenen Handelns
2. Offen für die Zukunft
3. Experimentierfreude.

Nur wenn das gegeben ist, können die Menschen den Mut zu freien Entscheidungen aufbringen, ohne sich dabei auf fremde Autoritäten zu stützen.

Betrachten wir unser eigenes Erleben mit freien Entscheidungen, so können wir aus der Selbstbetrachtung herleiten, dass diese mit Kraft und Motivation verbunden sind. Im ersten Augenblick stehen wir ratlos vor der Situation, der Anfang fällt am schwersten. Schreiben wir z.B. einen Text, so sind die ersten Sätze die schwersten, es kommen keine Ideen, wir können schnell in Resignation und Lustlosigkeit verfallen. Es ist also wichtig, erstmal einen Anfang zu setzen, die Arbeit zu beginnen, sich eventuell auch eine Anregung zu besorgen. Bei der Berufswahl könnte es ein selbständiger Gang ins Berufsinformationszentrum sein, oder die Information im Internet über Berufe und Tätigkeitsfelder. Ist dieser erste Schritt getan, so passiert etwas sehr erstaunliches. Die Arbeit geht bald leichter von der Hand, die Tätigkeit beschleunigt sich, es entstehen Gedanken und Ideen, es kommt Spaß auf. Wir sind erstaunt, zu was wir plötzlich in der Lage sind, wir fühlen uns „menschwürdig“. Die ersten Ergebnisse wirken wieder motivierend, plötzlich ist die Kraft der Freiheit da, Entscheidungen werden getroffen, wir sind überzeugt, das Richtige zu tun, und stolz, eine Entscheidung oder Tätigkeit aus uns selbst heraus haben entstehen zu lassen und diese durch zu führen.

Jeder Mensch muss und kann dies selber erleben, und insbesondere der erste teilweise sehr anstrengende Schritt muss jeder und jede selber machen. Besteht das Vertrauen, die Zukunftsoffenheit und die Experimentierfreude, so kann nach dem ersten schweren Schritt des Beginns die Kraft der individuellen Freiheit erlebt, und damit das Bedürfnis nach Freiheit gestillt werden. Die Ohnmacht und Perspektivlosigkeit werden ersetzt durch Kraft und Motivation.

Konsequenzen der Freiheit

Aus den hier entwickelten Gedanken können und müssen weitreichende Konsequenzen gezogen werden. Nehmen wir nur das weite Feld des Berufslebens. Wenn Unfreiheit

Unlust und Freiheit Lust erzeugen, dann kann es im Berufsleben nur zur Kultur der freilassenden Handlungsaufträge kommen. Das Vertrauen in die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der freien Bearbeitung von Handlungsaufträgen führt nach der Überwindung der ersten Anfangsschwierigkeit zu Kraft und Motivation. Personalressourcen werden genutzt, und die Steigerung der Produktivität ist unweigerlich mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verbunden. Das würde zu einer neuen Unternehmenskultur führen, bei der die Menschen endlich wieder eine ihnen angemessene Würdigung erfahren können. Wir könnten auch sagen, der Mensch hätte dann wieder seine ihm im Grundgesetz zustehende Würde.

Die freien Entscheidungen und Handlungen sind aber nicht nur im Berufsleben von Bedeutung, sie können in allen Lebenslagen Kraft und Motivation freisetzen und die Lebensqualität erhöhen. Die Novalis Stiftung von 2001 hilft, Bedingungen für Freiheit herzustellen. Der Schritt zur Freiheit ist eine Frage des Muts, ihn müssen alle Menschen selber gehen. Er führt aber zur Überwindung der Ohnmacht und Perspektivlosigkeit. Die Stiftung kann in der Beratung die Menschen ermutigen, die Freiheit in Anspruch zu nehmen, und den Schritt in ihre Richtung zu gehen. Diese Ermutigung wird unterstützt mit dem Ansprechen von Bedingungen der Freiheit und der Unterstützung bei der Herstellung dieser. Es gehören dazu neben den bereits im Essay angesprochenen Faktoren Vertrauen, Zukunftsoffenheit und Experimentierfreude ein freies selbst verantwortetes Denken, ein freilassender sozialer Umkreis und ein Herauslösen aus den Bestimmungen der Natur. Weiterhin darf es keine Unfreiheit durch die wirtschaftliche Situation geben, und es muss zu einem Anlass für Entwicklung kommen, die Menschen müssen sich entwickeln wollen.

Menschen, die sich entwickeln wollen und ein Bedürfnis nach Freiheit verspüren, können in Krisen kommen, wenn sie nicht in der Lage sind, den Schritt zur Freiheit zu gehen. Diese Krisen können unter anderem ausgelöst werden durch eine ungeplante Schwangerschaft, Krankheit, Alter oder beruflicher Umorientierung. Die Novalis Stiftung von 2001 engagiert sich für diese Menschen in Krisen und geht mit den Betroffenen einen Weg, auf dem Bedingungen für Freiheit hergestellt werden und an dessen Ende die freie Entscheidung der Individuen stehen soll. Auf diesem Weg wird die Ohnmacht und Perspektivlosigkeit überwunden und die Selbstbestimmung der Menschen gefördert. Nach dieser Freiheit besteht ein Bedürfnis, sie ist mit Kraft und Motivation verbunden.

¹ Steiner R. (1987): Die Philosophie der Freiheit – Grundzüge einer modernen Weltanschauung, 15. Auflage, Dornach: Rudolf Steiner-Nachlaßverwaltung

² Prott J. (2001): Grundkurs Soziologie, Berlin: Autorenverlag K. M. Scherian

³ Schulze G. (2000): Die Erlebnisgesellschaft, 8. Auflage, Frankfurt am Main: Campus Verlag

⁴ Gensicke T. (2002): Individualität und Sicherheit in neuer Synthese? Wertorientierung und gesellschaftliche Aktivität, in: Deutsche Shell (Hrsg.): Jugend 2002, 14. Shell Jugendstudie, Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag GmbH

⁵ Fend H. 2001): Entwicklungspsychologie des Jugendalters, Opladen: Leske + Budrich

⁶ King V (2002): Die Entstehung des Neuen in der Adoleszenz, Opladen: Leske + Budrich

⁷ Fend H. 2001): Entwicklungspsychologie des Jugendalters, Opladen: Leske + Budrich

⁸ Fromm E. (1991) Die Furcht vor der Freiheit, 2. Auflage, München: Deutscher Taschenbuch Verlag